

MENSCHEN PFLEGEN

D A S M A G A Z I N

Gespräch

Ein Baustein für die Zukunft der Pflege: Unser Nachwuchs

Ministerin Malu Dreyer im Dialog mit Schülerinnen und Schülern der Fachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe, Koblenz

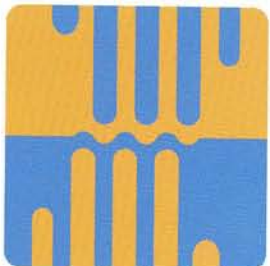
Reportage

Ausbildung zur Altenpflegerin

Sabrina Nolden hat ihren Traumberuf gefunden



MENSCHEN



PFLEGEN

Ausgabe 2 · Juli 2010

Reportage



„Ich bin kein Büromensch.
Wenn ich nach Hause gehe,
muss ich wissen,
dass ich jemandem eine Freude
gemacht habe.“

Sabrina Nolden (21)
Auszubildende zur examinierten
Altenpflegerin

Ausbildung zur Altenpflegerin Sabrina Nolden hat ihren Traumberuf gefunden

Dienstwechsel. Pünktlich um 13.30 Uhr beginnt im Dienstzimmer der Station St. Antonius die Spätschicht für Sabrina Nolden mit der „Übergabe“. Während eine Kollegin aus der Frühschicht (6.30 Uhr bis 14 Uhr) die Dokumentation erstellt, informiert Altenpflegerin Karola Ebling über Vorkommnisse, aktuelle Neuigkeiten sowie über das Wohlbefinden und eventuelle Befindlichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner. „Frau Mayer (alle Bewohnernamen sind von der Redaktion geändert) hat gefroren und wirkte sehr müde“, „Frau Berg hilft aktiv überall mit“ und „bei Herrn Gerich ist darauf zu achten, dass die Brille gleich morgens aufgesetzt wird“. Und: „Es gibt auch eine neue Bewohnerin, die einen Wellensittich mitgebracht hat!“

Verantwortung schon in der Ausbildung

Sabrina Nolden befindet sich im zweiten Ausbildungsjahr zur examinierten Altenpflegerin im Seniorenpflegeheim St. Bilhildis. Parallel dazu besucht sie die der Einrichtung zugehörige Fachschule für Altenpflege St. Bilhildis. An diesem Dienstagmorgens trägt die Einundzwanzigjährige im Rahmen ihrer fachpraktischen Ausbildung die Mitverantwortung für rund zehn Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereichs. Während dieser Zeit steht ihr Sabrina Schroedter zur Seite. Die gelernte Krankenschwester ist Wohnbereichsleiterin der in drei Gruppen unterteilten Einheit St. Antonius und gleichzeitig Sabrina Noldens „Anleiterin“, ihre ständige Ansprechpartnerin in Fragen der Ausbildung.

Gemeinsam mit Azubi Sabrina wird der auf der Übersichtstafel genau definierte Tagesplan besprochen: Bei Frau Bratner und Frau Denzel soll nach der Mittagsruhe der „eventuelle Hilfebedarf“ – beispielsweise beim Toilettengang – festgestellt werden. Im Anschluss soll Sabrina im Tagesraum die große Tafel für den Nachmittags-Kaffee-Klatsch mit weißen Tischdecken schön herrichten und die Kaffeerunde betreuen. Zwischen dem Eindecken und Kuchen anreichen wird dann auch immer wieder einmal Zeit für einen kleinen Plausch sein. Die Bewohnerinnen und Bewohner kommen selbstständig oder werden von den Pflegerinnen hereingeführt. Sabrina richtet den in der Dienstübergabe besprochenen Platz der neuen Bewohnerin her. Frau Klaasen wird von einer Freundin gebracht. Sabrina stellt sie vor und heißt Frau Klaasen auch noch einmal in der Runde willkommen.

Praktika oder ein FSJ helfen bei der Berufswahl

Eigentlich wollte Sabrina Nolden nach der Schule „immer irgend etwas mit Kindern oder mit Tieren“ machen. Aber bereits während der verschiedenen Praktika in Kindergärten und bei

einem Tierarzt merkte sie, „dass da irgend etwas fehlt“. Sie wollte es genauer wissen. Im Anschluss an ihren Hauptschulabschluss im Jahr 2007 entschloss sie sich deswegen für ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ). Eher beiläufig kreuzte Sabrina in ihrem Antrag dafür auch die Möglichkeit an, das FSJ in einer Altenpflegeeinrichtung zu verbringen. Und hatte damit plötzlich ein Jahr in der Seniorenpflegeeinrichtung St. Bilhildis vor sich. Noch heute ist sie „dem Zufall“ dankbar, denn: „Ich habe zwar zuhause auch schon immer mal älteren Menschen geholfen, aber dass diese Arbeit hier so viel Freude macht, hätte ich nie erwartet“, weiß sie jetzt. Besonders glücklich ist sie, als ihr nach Ablauf des Jahres auch ein Ausbildungsplatz angeboten wird.



Auch bei der Blutzuckermessung darf gelacht werden!

Freundeskreis war „baff“

Der Freundeskreis war „erst mal baff“, lacht Sabrina. „Viele konnten gar nicht verstehen, dass ich ausgerechnet mit älteren Menschen arbeiten möchte.“ Dafür hat sie rückblickend Verständnis: „Ich konnte es mir ja selbst früher nicht vorstellen.“ Sie kann jedem, der sich unsicher in seiner Berufswahl ist, ein Freiwilliges Soziales Jahr empfehlen: „Nur Praktika bringen nicht viel“, hat die Erfahrung sie gelehrt, „denn erst in einem Jahr ist eine echte Entwicklung bei einem selbst zu spüren und man lernt, sich zu entscheiden.“

Die Kaffeezeit geht dem Ende zu, Motopädin Klaudia Meditz ist zum Nachmittagsprogramm eingetroffen. Unter ihrer Anleitung werden Finger geknetet, es wird mit den Füßen gestampft. Besonders großen Spaß macht es allen, den knallroten Ballon mit den weißen Punkten über den Tisch zu kicken. Sabrina unterstützt Frau Bauer, lacht mit Herrn Ebert. Und macht spontan mit, beim Luftballonspiel.

Nach dem Wannenbad von Herrn Ziska geht es zurück in den Dienstraum. Anleiterin Sabrina Schroedter loggt sich in den Dienst-PC ein, damit sie die Ergebnisse der Blutzuckermessungen ihrer Schülerin eingeben kann. Für die BZ-Messungen werden auch die nötigen Utensilien auf dem „Blutzuckertablett“ parat gestellt. Routiniert holt sich Sabrina Nolden ein Tröpfchen Blut zur Messung aus dem Finger von Frau Meis und setzt die Insulingabe in die Bauchdecke. Insgesamt vier Bewohnerinnen und Bewohner erwarten dieses Procedere.

Mit dem Tod keine Erfahrung

„Es gibt viele schöne, sogar lustige Momente“, beschreibt Sabrina ihren Arbeitsalltag. Natürlich gibt es – wie auch im Alltag – Bewohnerinnen und Bewohner, die „einem nicht besonders liegen – die ich aber genauso professionell und freundlich pflegen muss wie alle Anderen. Dann aber, wenn wie vor einiger Zeit ein Virus manche Bewohnerinnen und Bewohner besonders schwächt – oder die junge Frau plötzlich mit dem Thema Sterben konfrontiert wird, ist besondere Stärke gefragt. „Ich hatte dem Bewohner noch sein Essen angereicht – und kurz darauf habe ich erfahren, dass er gestorben ist. Das war eine richtige Schocksituation“, erinnert sich die junge Frau. „Wichtig war da“, sagt sie, „das Aufgefangenwerden und die Unterstützung von den Kolleginnen und Kollegen, die ich wirklich von allen Seiten hier erhalten habe.“ Und auch die Möglichkeit, bei einer kleinen Feier „Abschied zu nehmen, im eigens dafür eingerichteten Abschiedsraum“ zählte für sie zum Verarbeitungsprozess dazu.



Wann immer es geht, nimmt sich Sabrina Zeit für ein Gespräch.

Theorie und Praxis

Rückblickend ist die Entscheidung für den Ausbildungsberuf zur Altenpflegerin „das Beste, was mir passieren konnte“, ist Sabrina sicher. Auch wenn es „nicht immer einfach ist, Theorie und Praxis miteinander zu vereinbaren und man jeden Tag vor neuen Herausforderungen steht“. Aber: „Mit alten Menschen zusammen sein, sie in ihrem Alltag zu unterstützen und ihre Dankbarkeit zu erleben, das gibt mir Zufriedenheit.“ Was ihren weiteren beruflichen Weg angeht, ist sie „offen für alles“: „Ich möchte all das, was ich hier noch erfahre und lerne, auf mich einwirken lassen, dabei forschen und meiner Entwicklung freien Lauf lassen.“

Nach dem Messen des Blutzuckers bei den Diabetes-Patientinnen und -Patienten kümmert sich Sabrina um das Abendessen.

Wie an einem großen Familientisch sitzen alle zusammen, in der Mitte der Tafel stehen die Speisen, von denen sich jeder nehmen kann oder bedient wird. Sind alle satt, hilft Sabrina noch beim Abräumen, kümmert sich um die nötigen Toilettengänge – und die Abendpflege „ihrer“ Bewohnerinnen und Bewohner. Und dann ist schon wieder Übergabe. Sabrina hat Feierabend – bis morgen, zur nächsten „Schicht“.

Ausbildung zur staatlich geprüften Altenpflegerin/ zum staatlich geprüften Altenpfleger

Die Altenpflege ist ein vielseitiger und anspruchsvoller Beruf mit guten Zukunftsaussichten. Es handelt sich um eine personenbezogene, aktivierende sowie prozessorientierte Dienstleistung. Altenpflegerinnen und Altenpfleger erwerben im Rahmen ihrer Ausbildung umfassende Kompetenzen.

Aufnahmevoraussetzungen

Für die dreijährige Fachschulausbildung für Altenpflege in Vollzeitform gelten folgende Schulabschlüsse als Voraussetzung:

- Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene, mindestens einjährige Berufsausbildung als Altenpflegehelferin/Altenpflegehelfer oder die Erlaubnis als Krankenpflegerin/Krankenpflegehelfer zu arbeiten (Diese Ausbildung wird auf die insgesamt dreijährige Ausbildung angerechnet.) oder
- Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene, mindestens zweijährige Berufsausbildung oder
- Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss

Ausbildung

Die Ausbildung ist in einem Ausbildungsvertrag sowie in einem Schulvertrag geregelt und findet in Verbindung mit einem fachpraktischen Ausbildungsplatz (stationär oder ambulant) statt.

- Theoretische und fachpraktische Stunden wechseln sich ab. Der Unterricht umfasst 2.300 Stunden Theorie, die praktische Ausbildung umfasst 2.500 Stunden Praxis. Dazu zählen auch 600 Stunden praktischer Einsatz im Außenpraktikum, die sich auf 300 Stunden in ambulanten bzw. stationären Einrichtungen und jeweils 150 Stunden in weiteren Einrichtungen der Altenhilfe (z.B. Tagespflege, Gerontopsychiatrie) verteilen.
- Die Ausbildung endet mit einer schriftlichen, praktischen und mündlichen Prüfung.
- Parallel zur Ausbildung besteht die Möglichkeit, einen Bachelor-Abschluss, z.B. an der Katholischen Fachhochschule Mainz, zu erwerben.